

CERCA DIO



Was ist der Mensch - dass du seiner gedenkst?

Eine Produktion von CERCA DIO - Johannes Gärtner



Was ist der Mensch?

Kann man damit rechnen, eine klare und eindeutige Antwort zu erhalten? Weshalb wird diese Frage gestellt? Welche Interessen verfolgt man? Ist es eine Informationsfrage? Welches Fachwissen wäre einschlägig, das der Genetiker, der Neurowissenschaftlers, der Linguisten, der Historiker, der Psychologen? Oder ist es eine Orientierungsfrage, durch deren Beantwortung die Fragenden hoffen, Klarheit über ihre eigene Situation zu gewinnen? Es geht um das Wesen des Menschen.

Seit der Antike ist der Vergleich des Menschen mit den Tieren eine beliebte Denkfigur. Aristoteles sagte über den Menschen, er sei das einzige Lebewesen das Vernunft und Sprache hat. Dabei hat er ausdrücklich beachtet, dass Tiere ihre Affekte äußern können und dass sie ihr Verhalten durch Signalübertragung wechselseitig koordinieren. Aber die Sprache des Menschen unterscheidet sich durch ihre syntaktische Struktur, ihre logischen und semantischen Funktionen in dramatischer Weise von den Lebensäußerungen anderer Tiere. Ein Löwe kann brüllen. Aber er kann nicht sagen "Ich brülle jetzt nicht".

Die Tradition macht meist einen Unterschied zwischen der Intelligenz der Tiere und der Vernunft oder dem Geist. Als vernünftige Lebewesen gelten die Menschen im Vergleich mit anderen Tieren als überlegen. Mathematik und Logik mit ihren abstrakten Begriffen und formalen Verfahren, die zeitlose Wahrheiten zu formulieren gestatten, sind exemplarische Beispiele für die Leistungen des menschlichen Geistes.

Die klassische Philosophie hat aber keineswegs durchgängig die Auffassung vertreten, der Mensch sei die Krone der Schöpfung und das Maß aller Dinge. Im Gegenteil: seit der Antike wird der Mensch als ein Mängelwesen beschrieben. Wenn er geboren wird, ist er nackt, verletzlich, unfähig sich selbst am Leben zu erhalten, sehr lange auf die Ernährung und Pflege durch seine Eltern angewiesen. Der Mensch ist nicht nur physisch vergleichsweise schwach und ohne künstliche Instrumente und Waffen hilflos den Gefahren der Natur und möglichen Angreifern ausgeliefert. Er ist in seinem Verhalten nicht strikt durch Instinkte geleitet, sondern bestimmt sein Verhalten maßgeblich durch Nachdenken, Reflexion und Entscheidung. Menschen erkennen, dass sie sterben werden. Dieses Wissen bedingt eine zwiespältige Distanz zur Welt und zu sich selbst, die bei anderen Tieren wohl nicht anzutreffen ist.

In der Gegenwart haben die Bio- und Neurowissenschaften wichtige Erkenntnisse gewonnen. Materialisten und Naturalisten zielen darauf ab, alle Aussagen über den Menschen auf naturwissenschaftlich überprüfbare Aussagen zu reduzieren. Weil nach weit verbreiteter Ansicht, naturwissenschaftliche Erklärungen die einzig verlässlichen Quellen unseres Wissens sind, werden Überzeugungen, die nicht wissenschaftlich begründet werden als Spekulation, Metaphysik oder Aberglaube abgetan. Das mag zu radikal sein, aber es ist richtig: viele der traditionellen Thesen über den Geist und die Vernunft sind in der Gegenwart diskreditiert.







Wenn heute der Begriff der Psyche oder der Seele gebraucht wird, so spielt die Konzeption einer immateriellen oder unsterblichen Seele so gut wie keine Rolle mehr. Materialistischen oder naturalistischen Auffassungen zufolge sind psychische oder mentale Phänomene entweder identisch mit bestimmten physischen Phänomenen oder sie sind kausal durch physische/neuronale Prozesse verursacht.

Der Erfolg neurowissenschaftlicher Erklärungen und die Hoffnung auf ihre medizinische und technologische Verwertbarkeit werden allerdings viel zu oft mit Vorstellungen verbunden, die aus philosophischer Sicht problematisch sind. Manche Anhänger der Neurowissenschaften meinen, dass ihr Gehirn ihr Ich sei. Philosophisch betrachtet ist eine solche Überzeugung ein semantischer Unfall, ein klassischer Kategorienfehler. Die Funktion des Begriffs ,Ich' besteht nicht darin, ein Organ des menschlichen Körpers zu benennen. Dass es keine Ich-Gedanken geben könnte, wenn die Denkerin des Gedankens kein Gehirn hätte, mag ja wahr sein. Aber es ist kein guter Grund dafür, ihr Ich mit dem Gehirn zu identifizieren. Es ist ein gravierender begrifflicher Irrtum zu sagen, das Ich sei ein Gegenstand in der Welt. "Ich" ist ein Pronomen, das auf den Sprecher verweist. Und das Ich ist so etwas wie der Subjektpol aller Erfahrungen, der selbst nie vollständig und abschließend als Objekt erfasst werden kann.

Die klassische Philosophie, die Anthropologie und die Wissenschaften haben unterschiedliche Konzeptionen des Menschen formuliert, aber sie sind sich im Prinzip einig darüber, dass das Projekt der Erforschung des Wesens des Menschen wichtig ist. Andere sagen: Dieses Projekt ist von Grund auf verfehlt. Der Existenzialismus, die so genannte post-strukturalistische Philosophie (M. Foucault, J. Derrida), die Historische Anthropologie (P. Aries) und die Kulturantrhopologie (C. Geertz) haben massive Kritik am Begriff des Wesens des Menschen geübt. Im Kern geht es den Kritikern darum, das Denken von dem Begriff eines invarianten, gegen historische und kulturelle Unterschiede indifferenten Wesens des Menschen zu befreien. Es gibt nicht so etwas wie ein ewig unveränderliches Wesen des Menschen. Der Begriff des Menschen verändert sich im Verlauf der Entwicklung der Kulturen und Lebensformen. Das Wesen des Menschen ist nicht ein ewig gleichbleibendes Ding, Der Begriff des Menschen wandelt sich, Die antiken Menschen hatten einen anderen Begriff des Menschen als die Leser Darwins ihn hatten. Und mit den biomedizinischen Möglichkeiten der Veränderung des Genoms wandelt sich der darwinistische Begriff des Menschen erneut. Technische Interventionen können nun "die Natur" des Menschen bestimmen. Natürlich ist es immer noch möglich, allgemeine Aussagen zu formulieren, die auf alle Menschen zutreffen. Bestritten wird aber, dass solche allgemeinen Konzepte tatsächlich gehaltvoll sind und Aufschluss darüber geben, was im Leben einzelner Menschen wesentlich ist.

Eine abschließende Definition, welche die Frage "Was ist der Mensch?" beantworten würde, würde den Menschen auf einen bestimmten Wesenskern hin festlegen. Damit aber würde das vergessen, was grundlegend ist: die fundamentale Plastizität und Entwicklungsfähigkeit, das Potential und die Offenheit in der menschliches Leben sich entwickelt.

Prof. Dieter Teichert, Universität Luzern







Der Mensch ist Geschöpf und Ebenbild Gottes

Für den christlichen Glauben ist der Mensch in erster Linie Gottes Geschöpf und sein Ebenbild. Gott hat den Menschen als sein Bild geschaffen, so erzählt es die Bibel (Gen 1,27). In Psalm 8 staunt der Psalmbeter, dass Gott den Menschen "wenig niedriger" gemacht hat "als Gott" (Ps 8.6), Der Mensch ist also einerseits eines von unendlich vielen Geschöpfen. Von allem Geschaffenen steht er aber andererseits Gott am nächsten. Bild Gottes zu sein, ist vor allem eine Aussage über die Aufgabe des Menschen: Er soll Gott vertreten und für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt sorgen.



Für diese Aufgabe hat Gott den Menschen ausgestattet und ihm Begabungen und Freiheit gegeben. Die ersten Kapitel der Bibel, die sogenannte Urgeschichte, erzählen zum Beispiel, wie Adam und Eva sich entscheiden, aegen die Gebote Gottes zu handeln, und wie sich Kain entscheidet, seinen Bruder Abel umzubringen. Auch die Geschichten vom Turmbau zu Babel, von der Sintflut und der Arche Noah sind Beispiele dafür, wie Menschen sich von Gott abwenden, ihre Freiheit ausleben, aber auch lernen müssen. mit den Folgen zu leben. In all diesen Geschichten geht es um den schmalen Grat, die eigene Freiheit und Kreativität so einzusetzen, dass sie dem Leben der Menschen in der Welt dienen und diese nicht zerstören. Versuchen Menschen, wie Gott zu sein und an seine Stelle zu treten, kommt es zur Katastrophe. Auf diesem schmalen Grat lebt der Mensch, davon erzählen die biblischen Geschichten.

Diese Konflikte nimmt auch der Apostel Paulus in seinen Briefen im Neuen Testament auf. Er stellt fest: Menschen wissen, was das Richtige ist, und können es auch tun. Menschen machen aber auch immer wieder Fehler, obwohl sie genau wissen, dass sie falsch handeln. In dieser Widersprüchlichkeit des menschlichen Handelns liegt aber für Paulus eine Chance: Wenn Menschen merken, dass sie es einfach nicht schaffen, das Richtige zu tun, werden sie offen für Gott.

Quelle: FKD

Der Menschengeist

Worauf bezieht man sich nun, wenn man dem Menschen den Namen Manushva aibt, wenn man also diesen Wortstamm verwendet, um den Menschen zu bezeichnen, worauf bezieht man sich? Man bezieht sich auf das Geistige im Menschen, man beurteilt vor allen Dingen den Menschen als ein geistiges Wesen.

Rudolf Steiner

Gern können Sie das Programm buchen über:



Johannes Gärtner cerca-dio.de post@johannesgaertner.de

A5 program 3.indd 4







"Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?" fragt der Psalmist und sucht seine Antwort im Staunen über die Schöpfung. Die in diesem Programm verhandelten Texte von König Salomo über Shakespeare, Gryphius und Hölderlin bis Goethe und Max Frisch stehen im Dialog mit Kompositionen von Bach, Telemann, Marais und anderen.

Texte und Musik stellen den Menschen in den großen Zusammenhang des Lebens und der Schöpfung, deren Götter mehr Humor haben, als mancher Sterbliche glauben mag.



Johannes Gärtner wurde 1979 in Dresden geboren. Nach seinem Abitur am "Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium" gründete er 1999 das "ta:Itheaterloschwitz", dessen Leitung er auch bis 2003 übernahm. In dieser Zeit realisierte er diverse Inszenierungen und Aufführungen. Sein Schauspielstudium absolvierte er an der Theaterakademie Vorpommern, u.a. bei Frido Solter, Astrid Bless und Joachim Siebenschuh. Er besuchte Kurse bei Prof. Dr. Juri Alschitz, Anke Gerber und Gisela May. Schon w.hrend des Studiums durfte er als Autor und Co-Regisseurt.tig werden, so u.a. bei Jürgen Kern und Joachim Siebenschuh, mit denen er mehrere musikalische Theaterinszenierungen erarbeitete. W.hrend des Studiums begann auch seine Unterrichtst.tigkeit. Mit seinem Seminar "Theater als Weg" ist er bei verschiedenen theaterp.dagogischen Einrichtungen als Gastdozent t.tig. Er war an verschiedenen Theatern engagiert. Diverse Filmrollen (u.a. in "Der Turm", Regie: Christian Schwochow) erg.nzen seine Arbeit. Ein Arbeitsschwerpunkt sind literarisch-musikalische Abende über Komponisten der Klassik und Romantik. Zudem ist er als Autor und Produzent t.tig. Verschiedene seiner Produktionen sind auf CD und DVD erh.ltlich und haben Auszeichnungen erhalten. Für die Produktion seiner Theaterstücke aründete er 2014 die Firma CERCA DIO, Seit 2013 ist er Intendant der RICHARD WAGNER SPIELE. Weitere Informationen unter: www.iohannesaaertner.de



Adéla Drechsel, geboren als Mišoňová in Vrchlabí/Tschechien, wuchs in einem kleinen Ort auf der böhmischen Seite des Riesengebirges auf in einem regen musikalischen Umfeld. Es war hauptsächlich Musik für die Kirche, die ihre jungen Jahre geprägt haf. Mit sechs Jahren bekam sie den ersten Geigenunterricht. Seitdem befolgte sie entschloßen den Weg einer Musikerin bis an die Musikhochschule in Dresden, wo sie in der Klasse von KV Jörg Fassmann und Prof. John Holloway studierte.

Eine große Inspiration war ihr der herausragende Cembalist und Dirigent Ludger Rémy und sein Orchester Les Amis de Philippe, sowie Václav Luks mit seinem Collegium 1704. Dem Publikum ist Adéla bekannt auch als Geigerin der Folkloregruppe SlovaCzech, die ihre Zuhörer mit osteuropäischer Folklore begeisterte.

Seit 2017 versucht sie durch einige Konzertaufführungen die vergessene Musik von Michael Čakrt, eines Komponisten aus ihrer Heimatstadt, wieder aufzuleben. Bereichert durch das Studium am Lichtenberger Institut® im Odenwald gibt Adéla Unterricht in den Fächern Violinspiel, Barockvioline und Stimmbildung.



Cornelius Köhler erfuhr seine musikalische Ausbildung bei Prof. Ralf-Carsten Brömsel in Dresden undsetzte sein Violinstudium bei Prof. Klaus Lieb an der Hochschule für Musik in Würzburg fort. Er tratsolistisch mit dem Neuen Sinfonieorchester Berlin auf und erhielt seine erweiterte musikalische Ausbildung u.a. bei Nikolaj Znaider, Christian Altenburger, Yoshiaki Shibata und Eberhard Klemmstein. In seinen Sonatenabenden musiziert er regelmäßig mit den Pianisten Go Kato und Dienaßrekrale.

"Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?" fragt der Psalmist und sucht seine Antwort im Staunen über die Schöpfung. Die in diesem Programm verhandelten Texte von König Salomo über Shakespeare, Gryphius und Hölderlin bis Goethe und Max Frisch stehen im Dialog mit Kompositionen von Bach, Telemann, Marais und anderen.

Texte und Musik stellen den Menschen in den großen Zusammenhang des Lebens und der Schöpfung, deren Götter mehr Humor haben, als mancher Sterbliche glauben mag.



Johannes Gärtner wurde 1979 in Dresden geboren. Nach seinem Abitur am "Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium" gründete er 1999 das "ta:ltheaterloschwitz", dessen Leituna er auch bis 2003 übernahm. In dieser Zeit realisierte er diverse Inszenierungen und Aufführungen. Sein Schauspielstudium absolvierte er an der Theaterakademie Vorpommern, u.a. bei Frido Solter, Astrid Bless und Joachim Siebenschuh. Er besuchte Kurse bei Prof. Dr. Juri Alschitz, Anke Gerber und Gisela May. Schon w.hrend des Studiums durfte er als Autor und Co-Regisseurt.tig werden, so u.a. bei Jürgen Kern und Joachim Siebenschuh, mit denen er mehrere musikalische Theaterinszenierungen erarbeitete. W.hrend des Studiums begann auch seine Unterrichtst.tigkeit. Mit seinem Seminar "Theater als Weg" ist er bei verschiedenen theaterp.dagogischen Einrichtungen als Gastdozent t.tig. Er war an verschiedenen Theatern engagiert. Diverse Filmrollen (u.a. in "Der Turm", Regie: Christian Schwochow) erg.nzen seine Arbeit. Ein Arbeitsschwerpunkt sind literarisch-musikalische Abende über Komponisten der Klassik und Romantik. Zudem ist er als Autor und Produzent t.tig. Verschiedene seiner Produktionen sind auf CD und DVD erh.ltlich und haben Auszeichnungen erhalten. Für die Produktion seiner Theaterstücke aründete er 2014 die Firma CERCA DIO. Seit 2013 ist er Intendant der RICHARD WAGNER SPIELE. Weitere Informationen unter: www.iohannesaaertner.de



Adéla Drechsel, geboren als Mišoňová in Vrchlabí/Tschechien, wuchs in einem kleinen Ort auf der böhmischen Seite des Riesengebirges auf in einem regen musikalischen Umfeld. Es war hauptsächlich Musik für die Kirche, die ihre jungen Jahre geprägt hat. Mit sechs Jahren bekam sie den ersten Geigenunterricht. Seitdem befolgte sie entschloßen den Weg einer Musikerin bis an die Musikhochschule in Dresden, wo sie in der Klasse von KV Jörg Fassmann und Prof. John Halloway studierte

Eine große Inspiration war ihr der herausragende Cembalist und Dirigent Ludger Rémy und sein Orchester Les Amis de Philippe, sowie Václav Luks mit seinem Collegium 1704. Dem Publikum ist Adéla bekannt auch als Geigerin der Folkloregruppe SlovaCzech, die ihre Zuhörer mit osteuropäischer Folklore begeisterte.

Seit 2017 versucht sie durch einige Konzertaufführungen die vergessene Musik von Michael Čakrt, eines Komponisten aus ihrer Heimatstadt, wieder aufzuleben. Bereichert durch das Studium am Lichtenberger Institut® im Odenwald gibt Adéla Unterricht in den Fächern Violinspiel, Barockvioline und Stimmbildung.



Cornelius Köhler erfuhr seine musikalische Ausbildung bei Prof. Ralf-Carsten Brömsel in Dresden undsetzte sein Vlolinstudium bei Prof. Klaus Lieb an der Hochschule für Musik in Würzburg fort. Er tratsolistisch mit dem Neuen Sinfonieorchester Berlin auf und erhielt seine erweiterte musikalische Ausbildung u.a. bei Nikolaj Znaider, Christian Altenburger, Yoshiaki Shibata und Eberhard Klemmstein. In seinen Sonatenabenden musiziert er regelmäßig mit den Pianisten Go Kato und DianaBrekalo.

Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch - ein Seil über einem Abgrunde. Friedrich Nietzsche Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch - ein Seil über einem Abgrunde. Friedrich Nietzsche





Maria Pavlova wurde in Sankt Petersburg geboren. Mit fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Geigen-, Klavier- und Gesangsunterricht. Mit 18 Jahren kam sie zum Bratsche- und Kammermusikstudium nach Deutschland. Das Masterstudium absolvierte sie an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Schon w.hrend ihres Studiums war sie die Solistin der Südostasien-Tournee des Kammerorchesters Tübingen. Seit 2015 ist sie Solobratscherin beim Südthüringischen Kammerorchester und Classical Concert Chamber Orchestra USA. Im Oktober 2017 wurde sie eingeladen, die Position der Solo-Bratsche im Dogma Chamber Orchestra zu übernehmen. Das Orchester wurde dreifach mit dem ECHO-KLASSIK Preis ausgezeichnet. Maria Pavlova spielt eine "Andrea Guarneri".



Reka Szabo wurde in Budapest in einer deutsch-ungarischen Familie geboren. Mit sieben Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht. Sie studierte Violine und Kammermusik an der Ferenc Liszt Akademie für Musik in Budapest, ergänzt durch eine kammermusikalische Ausbildung bei Mitgliedern des Bartók Quartetts. Daran schloss sich ein postgraduales Studium am Royal Conservatoire of Scotland in Glasgow an und das Master-Studium auf der Bratsche am Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance in London bei Rivka Golani. Während des Studiums nahm sie an Meisterklassen u.a. bei Ilyia Gringolts, Igor Ozim, Maxim Rysanov, dem Brodsky Quartett und dem Shanghai Quartett teil. Als Orchesterrmusikerin spielte sie in der Spielzeit 2013/14 im Symphony Orchestra of India. 2015 gastierte sie als Solo-Bratschistin in der Slowenischen Philharmonie und ist seit 2022 ständiger Gast in der Mittelsächsischen Philharmonie.

Reka Szabo gewann den Sonderpreis im Ede-Zathureczky-Wettbewerb für Violine und feierte regelmäßig Erfolge bei Solo-Auftritten mit dem Franz-Liszt-Kammerorchester und den London Classical Soloists.



Christoph Uschner – Violoncello wurde 1983 in Dresden geboren und ist als Cellist vor allem solistisch und im kammermusikalischen Bereich, sowie genreübergreifend als Studio- und Livemusiker (u.a. Staatsschauspiel Dresden) t.tig. Bereits parallel zu seinen Studien und seiner Ausbildung u.a. bei Norbert Schr.der begann die rege Konzertt.tigkeit im In- und Ausland, die 2012 zur Gründung von "Cellomomente" führte. Seitdem vereint er darin die verschiedenen Bereiche seines künstlerischen Schaffens. Darüber hinaus vertritt er den Konzertverein Dresden e.V. als Musiker und Vorstandsmitglied.



Der Cellist Tobias Bäz erhielt seinen ersten Violoncello Unterricht im Alter von knapp 8 Jahren am Heinrich-Schütz-Konservatorium seiner Heimatstadt Dresden, fünf Jahre später kam er ebendort an die renommierte Spezialschule für Musik. Er studierte darauf zunächst an der Hochschule für Musik Carl-Maria von Weber in Dresden, später an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzia, Nach dem Diplom begann er in Leipzia ein Meisterklassenstudium und wechselte 2012 nach Berlin, um an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" im Master in der Klasse von Prof. Troels Svane seine Ausbildung zu vervollkommnen. Tobias Bäz nahm an zahlreichen Meisterkursen und Kammermusik-Workshops teil, u.a. bei Mischa Maisky, Wolfgang Boettcher, Frans Helmerson, Sir Roger Norrington und Sir Colin Davis. Er war zweiter Preisträger beim Wettbewerb des Kulturkreis der deutschen Writschaft, erster Preisträger beim internationalen Dotzauer Wettbewerb sowie beim internationalen Johannes Brahms Wettbewerb in Österreich und beim Kammermusikwettbewerb der HMT Leipzia, Stipendien erhielt er neben der Villa Musica Rheinland-Pfalz von der Deutschen Stiftuna Musikleben und der "Ad infinitum foundation", war zudem Stipendiat bei PE-Förderungen. Außerdem wurde er in die Kartei hochbegabter Talente des Internationalen Forum für Kultur und Wirtschaft aufgenommen. Umfassende Orchestererfahrung als Solo-Cellist erhielt er bei namhaften Ensembles wie den Bamberger Sinfonikern, dem Niedersächsischen Staatsorchester, beim Tonkünstlerorchester Wien, den Hamburger Sinfonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig und beim SWRSinfonieorchester. Daneben trat er vielfach als Solist mit Orchestern wie dem MDR Sinfonieorchester Leipzig, der Philharmonie Merck Darmstadt, der Baden-Badener Philharmonie, dem Mendelssohnkammerorchester Leipzig u.v.m. auf, u.a. mit Konzerten für Violoncello und Orchester von C. Saint-Saens. E. Elgar, D. Schostakowitsch, R. Schumann, A. Dvorak, dem Doppelkonzert von J. Brahms und den Rokoko Variationen von P. I. Tschaikowsky. Tobias Bäz spielt ein seltenes Violoncello von Guiseppe Dall'Aglio (Mantua um 1800), dessen Anschaffung durch PE-Förderungen ermöglicht wurde.



Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Sohn, dass du dich seiner annimmst? Psalm 8.7



Maria Pavlova wurde in Sankt Petersburg geboren. Mit fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Geigen-, Klavier- und Gesangsunterricht. Mit 18 Jahren kam sie zum Bratsche- und Kammermusikstudium nach Deutschland. Das Masterstudium absolvierte sie an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Schon w.hrend ihres Studiums war sie die Solistin der Südostasien-Tournee des Kammerorchesters Tübingen. Seit 2015 ist sie Solobratscherin beim Südthüringischen Kammerorchester und Classical Concert Chamber Orchestra USA. Im Oktober 2017 wurde sie eingeladen, die Position der Solo-Bratsche im Dogma Chamber Orchestra zu übernehmen. Das Orchester wurde dreifach mit dem ECHO-KLASSIK Preis ausgezeichnet. Maria Pavlova spielt eine "Andrea Guarneri"



Reka Szabo wurde in Budapest in einer deutsch-ungarischen Familie geboren. Mit sieben Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht. Sie studierte Violine und Kammermusik an der Ferenc Liszt Akademie für Musik in Budapest, ergänzt durch eine kammermusikalische Ausbildung bei Mitgliedern des Bartók Quartetts. Daran schloss sich ein postgraduales Studium am Royal Conservatoire of Scotland in Glosgow an und das Master-Studium auf der Bratsche am Trinity Laban Conservatoire of Music and Dance in London bei Rivka Golani. Während des Studiums nahm sie an Meisterklassen u.a. bei Ilyia Gringolts, Igor Ozim, Maxim Rysanov, dem Brodsky Quartett und dem Shanghai Quartett teil. Als Orchesterrmusikerin spielte sie in der Spielzeit 2013/14 im Symphony Orchestra of India. 2015 gastierte sie als Solo-Bratschistin in der Slowenischen Philharmonie und ist seit 2022 ständiger Gast in der Mittelsächsischen Philharmonie.

Reka Szabo gewann den Sonderpreis im Ede-Zathureczky-Wettbewerb für Violine und feierte regelmäßig Erfolge bei Solo-Auftritten mit dem Franz-Liszt-Kammerorchester und den London Classical Soloists.



Christoph Uschner – Violoncello wurde 1983 in Dresden geboren und ist als Cellist vor allem solistisch und im kammermusikalischen Bereich, sowie genreübergreifend als Studio- und Livemusiker (u.a. Staatsschauspiel Dresden) t.tig. Bereits parallel zu seinen Studien und seiner Ausbildung u.a. bei Norbert Schr.der begann die rege Konzertt.tigkeit im In- und Ausland, die 2012 zur Gründung von "Cellomomente" führte. Seitdem vereint er darin die verschiedenen Bereiche seines künstlerischen Schaffens. Darüber hinaus vertritt er den Konzertverein Dresden e.V. als Musiker und Vorstandsmitglied.



Der Cellist Tobias Bäz erhielt seinen ersten Violoncello Unterricht im Alter von knapp 8 Jahren am Heinrich-Schütz-Konservatorium seiner Heimatstadt Dresden, fünf Jahre später kam er ebendort an die renommierte Spezialschule für Musik. Er studierte darauf zunächst an der Hochschule für Musik Carl-Maria von Weber in Dresden, später an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzia. Nach dem Diplom begann er in Leipzig ein Meisterklassenstudium und wechselte 2012 nach Berlin, um an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" im Master in der Klasse von Prof. Troels Svane seine Ausbildung zu vervollkommnen. Tobias Bäz nahm an zahlreichen Meisterkursen und Kammermusik-Workshops teil, u.a. bei Mischa Maiskv. Wolfaana Boettcher, Frans Helmerson, Sir Roaer Norrinaton und Sir Colin Davis. Er war zweiter Preisträger beim Wettbewerb des Kulturkreis der deutschen Writschaft, erster Preisträger beim internationalen Dotzauer Wettbewerb sowie beim internationalen Johannes Brahms Wettbewerb in Österreich und beim Kammermusikwettbewerb der HMT Leipzia. Stipendien erhielt er neben der Villa Musica Rheinland-Pfalz von der Deutschen Stiftuna Musikleben und der "Ad infinitum foundation", war zudem Stipendiat bei PE-Förderungen. Außerdem wurde er in die Kartei hochbegabter Talente des Internationalen Forum für Kultur und Wirtschaft aufgenommen. Umfassende Orchestererfahrung als Solo-Cellist erhielt er bei namhaffen Ensembles wie den Bamberger Sinfonikern, dem Niedersächsischen Staatsorchester, beim Tonkünstlerorchester Wien, den Hamburger Sinfonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig und beim SWRSinfonieorchester. Daneben trat er vielfach als Solist mit Orchestern wie dem MDR Sinfonieorchester Leipzig, der Philharmonie Merck Darmstadt, der Baden-Badener Philharmonie, dem Mendelssohnkammerorchester Leipzig u.v.m. auf, u.a. mit Konzerten für Violoncello und Orchester von C. Saint-Saens, E. Elgar, D. Schostakowitsch, R. Schumann, A. Dvorak, dem Doppelkonzert von J. Brahms und den Rokoko Variationen von P. I. Tschaikowsky. Tobias Bäz spielt ein seltenes Violoncello von Guiseppe Dall´Aglio (Mantua um 1800), dessen Anschaffung durch PE-Förderungen ermöglicht wurde.



Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Sohn, dass du dich seiner annimmst? Psalm 8.7